

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 91 (1997)
Heft: 4

Artikel: Gespräch mit Marzia Brunner : Weiterbildung lohnt sich
Autor: Brunner, Marzia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weiterbildung lohnt sich

an/Marzia Brunner absolviert zusammen mit Tina Aeschbach und Sabine Bino eine Sozialpädagogik-Ausbildung. Gemeinsam mit 19 Hörenden studieren die drei gehörlosen Frauen an der Höheren Fachschule in Luzern. Die GZ hat Marzia Brunner an ihrem Praktikumsplatz im Gehörlosen-dorf in Turbenthal interviewt.

Gehörlosenzeitung: Woher kam Dein Wunsch Sozialpädagogin zu werden?

Marzia Brunner: Während meiner Schulzeit wusste ich nicht recht, was ich werden möchte. Ich hatte zunächst die Berufswünsche Kosmetikerin, Erzieherin, oder Crémelaborantin. Leider stand die Gehörlosigkeit diesen Berufswünschen im Weg. In der Beratungsstelle in Zürich besprach ich dann mit meiner Beraterin den Berufsweg. Sie hat mir den Vorschlag gemacht, Büroangestellte zu werden.

Damals war ich jedoch nicht sehr selbstbewusst und wenig informiert über den Stellenmarkt. Die erste Ausbildung als Bürohilfe habe ich dann absolviert. Ich hatte aber Mühe mit diesem Beruf, weil mir der Kontakt zu Menschen fehlte. Sieben Mal wechselte ich die Stelle - aus verschiedenen Gründen. 1991 erinnerte ich mich an meinen ursprünglichen Wunsch, im Sozialbereich tätig zu sein und wollte sehr gern Sozialpädagogin werden. Durch die Arbeitsgruppe «Berufe im Gehörlosenwesen» vom SVG fand ich Unterstützung, auch für den Austausch unter anderen Interessierten und die Wahl der Ausbildungsstätte.

Ab Oktober 93 bis zum Ausbildungsbeginn 1994 habe ich einen Vorkurs gemacht, wo Lehrstoffe zur Vorbereitung der Ausbildung vermittelt wurden. Mitte Oktober 1994 konnte ich dann die berufsbegleitende Ausbildung in Luzern beginnen.

GZ: Wie gestaltet sich die Ausbildung?

M.B.: Sie verläuft dreieinhalb Jahre und ist berufsbegleitend. Jeden Donnerstag stehen acht bis neun Lektionen in verschiedenen Fächern auf dem Stundenplan. Es war anfangs nicht einfach, in so ein hohes theoretisches Niveau einzusteigen und ich hatte manchmal Lust, alles hinzuschmeissen. Aufgrund eines positiven IV-Entscheids kann ich jedoch an einem separaten Tag den Lehrstoff mit einer Tutorin/Studienbegleiterin nochmals bearbeiten. Der Vorkurs und die Studienbegleitung sind notwendig bei dieser Ausbildung.

GZ: Der Unterricht wird gedolmetscht?

M.B.: Ja, das ist eine grosse Hilfe. Die Gebärdensprache hilft mir, die Inhalte besser und schneller zu erfassen. Wenn ich dann später in die Unterlagen schaue, haben viele Wörter und Theorien ihre Abstraktheit* verloren und werden mir ver-



Marzia Brunner, zukünftige Sozialpädagogin

ständig.

Ich muss jedoch, wie gesagt, die Bedeutung bestimmter Begriffe vorher kennen, beispielsweise «Neurose»* und «Psychose»* - denn viele Fachgebärden fehlen noch in der Gebärdensprache. Ich bedaure auch etwas, dass nicht immer die gleichen Dolmetscher da sind. Das bringt Unruhe für mich, und die Dolmetscherin kann sich nicht so intensiv in das Thema vertiefen.

GZ: Würdest Du die Ausbildung ein zweites Mal beginnen?

M.B.: Auf jeden Fall. Sie hat mich auch persönlich bereichert und mein Selbstbewusstsein gestärkt. Durch das neu gewonnene Wissen, ist mir vieles klar geworden, unter anderem im

Fach Psychologie. Ich habe sehr viel nachgedacht über Kommunikation. Vor allem die zwischen Hörenden und Gehörlosen, ein Thema, das mich eigentlich für die Diplomarbeit interessiert.

GZ: Wie verläuft der Kontakt zu den hörenden MitsstudentInnen?

M.B.: Sie haben sich schnell an die Dolmetscher im Unterricht gewöhnt und gelernt, was Gehörlosigkeit ist. Der Kontakt könnte jedoch noch besser sein. Häufig bleiben die Hörenden unter sich und wir Gehörlosen bilden ein kleines Grüppchen. Ich als Gehörlose muss fast immer aktiv werden, wenn ich ein Anliegen habe. (z.B. Notizen mitschreiben, das Unterrichtstempo bremsen...) Die Hörenden verhalten sich eher passiv.

GZ: Wie fühlst Du Dich im Unterricht?

M.B.: Mittlerweile komme ich gut mit. Ich habe bei den mündlichen Prüfungen auch gute Noten erhalten. Ich müsste mich trauen, aktiver im Unterricht zu sein, mehr Fragen zu stellen usw. Oft merke ich, dass die Hörenden auch nicht alles verstehen. Was mir nicht ganz gefällt, ist das Angewiesensein auf die Unterlagen der Kollegen. Wir können ja nicht mitschreiben und müssen uns auf die Dolmetscher konzentrieren. Bei den fremden Unterlagen bekommt man den jeweiligen Blickwinkel der Schreiber mitgeliefert... Es wäre besser, wenn uns ein neutraler Schreiber oder eine Art Protokollant zur Verfügung stünde. Dann könnte ich mir besser eine eigene Meinung bilden.

GZ: Hast Du Lieblingsfächer?

M.B.: Psychologie, Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Gesprächsführung interessieren mich sehr. Recht ist etwas mühsam, auch wegen der speziellen Amtssprache. Ich habe jedoch auch hier viel Nützliches für den Alltag entdeckt.

GZ: Du hast Turbenthal als Praktikumsort gewählt, warum?

M.B.: Mein ursprüngliches Ziel war die Arbeit mit Kindern. Ich finde es sehr wichtig, dass gehörlose Pädagogen in der Kinder- oder Jugendarbeit tätig sind. Sie haben ein besonderes Verständnis und einen wichtigen Zugang zu den Kindern, den Hörende nicht haben. Ich fand damals keinen Praktikumsplatz in der Kinderarbeit. Jetzt bin ich schon seit fast fünf Jahren, seit meinem Vorpraktikum, in Turbenthal. Ich habe hier Wurzeln geschlagen und möchte im Moment gar nicht weg, im Gegenteil. Die drei Tage pro Woche sind mir fast zu wenig und ich möchte noch viel mehr Berufserfahrung hier sammeln. Später sehe ich weiter...

GZ: Was gefällt Dir an der Arbeit im Gehörlosendorf?

M.B.: Ich habe gemerkt, dass auch hier viele Veränderungen möglich sind. Seit die Bewohner mehr Verantwortung für das Dorfleben übernehmen, sind auch Menschen, die schon Jahrzehnte hier wohnen plötzlich selbständiger und selbstbewusster geworden. Meine Aufgabe ist, sie dabei zu unterstützen, das heißt auch, ihnen nicht jede Tätigkeit abzunehmen, die sie selbst erledigen könnten.

GZ: Wie sieht das in der Praxis aus?

M.B.: Einzelne Bewohner sind zum Beispiel auch einbezogen in meine Projektarbeit. Von der Schule haben wir den Auftrag erhalten, in Kleingruppen ein Projekt zu planen, durchzuführen und auszuwerten. «Meine» Gruppe hat sich überlegt, dass es für die Förderung von lebenspraktischen Fähigkeiten von Behinderten wie zum Beispiel Kochen nicht viel gute Anleitungshilfen gibt. Deshalb erarbeiten wir ein Werkbuch «Auch ich kann kochen» und führen Kochtage mit verschiedenen Dorfbewohnern durch.

GZ: Im Mitarbeiterteam triffst Du auf hörende Kollegen. Wie verläuft die Zusammenarbeit?

M.B.: Auch hier musste ich lernen, meine eigene Meinung zu bilden und zu verteidigen. Es gelingt mir immer besser, in den Sitzungen meine Ideen und Ansichten einzubringen. Ich verstehe mich auch gut mit den Arbeitskollegen in Turbenthal. Neue Ideen und Themen, die ich von der Ausbildung hereinbringe, kann ich mit ihnen diskutieren. Früher, als Nicht-Ausgebildete, fühlte ich mehr Distanz, heute ergeben sich häufiger interessante Streitgespräche.

GZ: Es gibt noch sehr wenig gehörlose Fachleute, ihr zählt noch zu den ersten, die es wagen, sich weiterzubilden ...

M.B.: Es ist notwendig, dass noch viel mehr Gehörlose diesen Schritt tun. Denn Bildung schafft ausser der nötigen Fachkompetenz ein besseres Bewusstsein von sich selbst und der Welt. Die Mühe lohnt sich auf jeden Fall.

GZ: Danke für das Gespräch und viel Erfolg für den weiteren Berufsweg.

HÖRGERÄTEBATTERIEN

- Zink-Air
- VARTA



- _____
- Durch IV AHV SUVA empfohlen
- Wesentlich günstigerer Preis dank Postversand mit Rechnung
- Für sämtliche Hörgeräte geeignet
- Lange Lebensdauer
- Sehr gute Qualität

- V675AT mAh 540 V312AT mAh 120
 V13AT mAh 230 V10AT mAh 60

2 Packungen (8 Stück) Fr. 25.-

4 Packungen (16 Stück) Fr. 45.-

6 Packungen (24 Stück) Fr. 60.-

MWST + Versandkosten inbegriffen

Name:

Vorname:

Adresse:

Unterschrift:

Bitte einsenden an:

SH Spezialbatterien AG

Bahnhofstr. 9, 6341 Baar

Tel. 041 760 70 00

oder direkt mit

Fax 041 760 62 62